



Christine Hubka (Hg.)

Allerlei Theater in der Kirche

Anspiele für Kinder- und
Familiengottesdienste

KINDER IN DER KIRCHE



netzwerk
lernen

Vandenhoeck

zur Vollversion

Christine Hubka (Hg.)

Allerlei Theater in der Kirche

Anspiele für Kinder- und
Familiengottesdienste

VORSCHAU

Vandenhoeck & Ruprecht

Inhalt

Vorwort (Christine Hubka) 9

Die Stücke, Spiele und Szenen in systematischer Folge

1. Advent

- | | | |
|--|-----------|----|
| 1.1 Siehe, dein König kommt (Mt 21,1–11) | D. Arnold | 11 |
| 1.2 Ein Stern wird aufgehen (4 Mose 22–24) | C. Hubka | 12 |
| 1.3 Wie soll das Kind heißen? (Jes 9,1–6) | C. Hubka | 16 |
| 1.4 Die verschwundene Nikolausmütze | A. Lehner | 19 |

2. Weihnachten

- | | | |
|--|-----------|----|
| 2.1 Die Spione des Kaisers sind überall (Lk 2) | C. Hubka | 23 |
| 2.2 Ein Esel geht nach Bethlehem (Lk 2) | A. Lehner | 28 |
| 2.3 Ein Krippenspiel (Lk 2 / Mt 2) | J. Zeuner | 32 |

3. Epiphania

- | | | |
|---|-----------|----|
| 3.1. Die Weisen aus dem Morgenland (Mt 2) | D. Arnold | 38 |
| 3.2. Verräterische Geschenke (Mt 2) | C. Hubka | 42 |

4. Palmsonntag

- | | | |
|----------------------------------|-----------|----|
| 4.1 Jesus zieht ein (Mt 21,1–11) | J. Zeuner | 48 |
|----------------------------------|-----------|----|

5. Ostern

- | | | |
|---------------------------------------|--------------|----|
| 5.1 Wir werden ... essen (1 Mose 3) | C. Hubka | 52 |
| 5.2 Ein großes Osterspiel (Mk 16,1–8) | Team R. Wedl | 56 |

6. Erntedank

6.1 Blumenkinder	D. Arnold	62
6.2 Der Apfelbaum	D. Arnold	64
6.3 Stadtmaus und Feldmaus	A. Lehner	66
6.4 Allerlei Obst	C. Hubka	71
6.5 Freude an der Schöpfung (1 Mose 1)	C. Hubka	74
6.6 Sonne, Mond und Sterne (1 Mose 1,14–19)	D. Arnold	78
6.7 Der dicke Kürbis und der Suppentopf	C. Hubka	79

7. Reformationstag

7.1 Der Luther-Rap	D. Arnold	82
--------------------	-----------	----

8. Martinstag

8.1 Martin fällt einen Baum	E. Hofhansl / J. Luttenberger	85
8.2 Was ihr getan habt (Mt 25,31–40)	D. Arnold	87

9. Biblische Geschichten

9.1 Gott ruft Abraham (1 Mose 12 und 15)	D. Arnold	89
9.2 Der Kleinste wird König (1 Sam 16,1–13)	A. Petritsch	91
9.3 Alles hat seine Zeit (Pred 3)	A. Lehner	93
9.4 Jona will nicht nach Ninive (Jona)	W. Köhler	96
9.5 Jesus stillt den Sturm (Mt 4,35–41)	D. Arnold	101
9.6 Vergib uns unsere Schuld (Mt 18,23–30)	C. Hubka	104
9.7 Ich war zuerst! (Mt 20,1–16)	C. Hubka	108
9.8 Levi gibt ein Fest (Mk 2,13–17)	W. Köhler	112
9.9 Ein neuer Freund (Mk 9,33–37)	A. Petritsch	117
9.10 Der blinde Bartimäus (Mk 10,46–52)	D. Arnold	120
9.11 Der Hirte und das Schaf (Lk 15,1–7)	C. Hubka	125
9.12 Vom Wolf, der einen Hirten braucht	C. Hubka	129
9.13 Der verlorene Sohn (Lk 15,11–32)	A. Petritsch	133
9.14 Ein Afrikaner wird getauft (Apg 8,26–39)	W. Köhler	136
9.15 Du bist getauft (Röm 6,4)	C. Hubka	139
9.16 Mit Christus überwinden wir ... (Gal 3,28)	Team Hofhansl	142

10. Themenspiele

10.1 Die Konferenz der Tiere	A. Petritsch	146
10.2 Der kleine Troll	A. Lehner	149
10.3 Masken	A. Petritsch	154
10.4 Ferien wie im Paradies	J. Zeuner	156
10.5 Im Urwald	J. Zeuner	158
10.6 Was ist ein Elefant?	J. Zeuner	160

11. Extra: Für KonfirmandInnen

11.1 Die Figuren der Krippe	J. Haider-Feuchthofer	162
11.2 Er brach das Brot	J. Haider-Feuchthofer	173
11.3 So ist das mit den Träumen	J. Haider-Feuchthofer	180
11.4 Das Lied der Lieder	Team Hofhansl	189

Die Stücke, Spiele und Szenen nach Alter und Eignung

Jedes Alter / auch ganz junge Kinder

1.1, 6.1, 6.4, 6.5, 6.6, 6.7, 9.2, 9.5, 9.15

Gemischte Gruppen

1.2, 2.1, 2.3, 3.2, 4.1, 5.1, 8.1, 9.4, 9.7, 9.8, 9.11, 10.5

Grundschulalter

3.1, 6.1, 6.2, 9.9, 9.10 (ab 8 Jahre), 10.1

Ältere Kinder und Jugendliche

5.2, 7.1, 8.2, 9.1, 9.6, 9.13, 9.16, 10.3, 10.4, 10.6, 11.1, 11.2, 11.3, 11.4

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserem Bemühen, Kinder mit biblischen Geschichten und religiösen Inhalten vertraut zu machen, setzen wir gern aufs Spielen. Mit einem Anspiel führen wir in einen neuen Inhalt ein, Rollenspiele intensivieren die Auseinandersetzung und sichern das Ergebnis. Ein inszeniertes und geprobtcs Stück kehrt das Erleben in der Gruppe nach außen, teilt es mit Eltern, Familien oder der Gemeinde. Das Einstudieren eines Krippen- oder Osterspiels kann sogar die unterrichtliche Auseinandersetzung ersetzen; wie könnte man mehr über Maria, den dritten König oder Pilatus erfahren, als wenn man sie spielt?

Meine Erfahrung mit dem Spielen ist: Es findet sich schwer ein passendes Stück. Selbst schreiben? Improvisieren? Ich dachte mir schließlich: Wer weiß, welche Schätze andere in der Schublade haben! Ich fing an, nachzufragen, bei KollegInnen in Pfarramt und Schule – und wurde reich beschenkt. Aus dieser Aktion ist die vorliegende Sammlung entstanden: kleine und große Stücke, Szenen, Anspiele, ganz leichte und etwas aufwändigere, für größere und für kleinere Kinder und für alle.

Ich habe die Vielfalt dreifach geordnet – systematisch, nach Zielgruppe, nach Schwierigkeitsgrad –, damit Sie zielgenau das finden, was Sie gerade brauchen. Die Namen der AutorInnen und ihren Kontext finden Sie am Ende des Buches in einer Liste.

Eine, die indirekt beigetragen hat, möchte ich hier namentlich nennen, da sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selber ihre Arbeiten für die Veröffentlichung bereitstellen konnte: Dora Cymorek. Doris Arnold arbeitet seit Jahren mit den Materialien unserer gemeinsamen Lehrerin und hat sie weiterentwickelt.

Alle Beiträge sind unter den Bedingungen der österreichischen Diaspora

entstanden. Das bedeutet, dass der Aufwand an Zeit, Material, Personal, Geld für die Vorbereitung und Durchführung der Stücke meist gering ist. Auch die Stücke mit längerer Probenzeit können in wenigen Wochen erarbeitet werden. Fast alle Requisiten werden sich in einem normalen Haushalt, Pfarramt oder Kindergottesdienst-Schrank finden.

Die Sammlung will ermutigen, ein Spiel auch einmal selber weiter zu entwickeln, vielleicht ganz andere Requisiten zu finden, selber ein kleines Lied zu schreiben, die Kinder eigene Sprache für ihre Rolle ausprobieren zu lassen. Dabei kann es vorkommen und ist auch erwünscht, dass gelacht wird! Am besten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam. Meine Favoriten sind die Stücke, wo alle zusammen spielen. Das ist Kirche für alle Generationen vom Feinsten.

Ich wünsche allen, die diese Sammlung benutzen, Freude beim Proben und Erarbeiten und den Zusehenden, dass ihnen die dargestellte Geschichte einen erfrischenden Zugang zum Buch der Bücher eröffnet.

Wien, in der Osterzeit 2010

Christine Hubka

P.S. Da die AutorInnen alle in Österreich leben und arbeiten, ist die Sprache bisweilen österreichisch gefärbt. Zu „Übersetzungsarbeit“ wird ausdrücklich eingeladen.

1.1. Siehe, dein König kommt

Einführung	„Einzug Jesu in Jerusalem“: Die folgende, sehr kleine Form kann ohne große Vorarbeit mit den Kindern dargebracht werden.
Alter	Jedes Alter
Material	Krone / Viele Schwerter / Ein Königsmantel oder Samtvorhang / Ein Behälter (Bananenkiste, alter Koffer); Schmuck
Rollen	Je ein Kind, das die Krone, das Schwert, den Mantel hereinbringt / Je ein Kind, das die Krone, das Schwert, den Mantel auf die Seite räumt / LeserIn der Geschichte vom Einzug Jesu; Erzähler (erwachsen); Stimme aus dem Off

Das Spiel

Lied: „Macht hoch die Tür“

ErzählerIn: Israel wartet auf den Retter. Die Römer, die fremden Herrn, sind verhasst. Sie unterdrücken Israel, sie plündern es aus, sie zwingen es unter ihre Soldatenstiefel. – Israel wartet auf seinen Retter. Irgendwann wird er kommen. Hoch zu Ross. Prachtvoll geschmückt mit Krone und Mantel (*Kinder bringen Krone und Mantel, stellen sich damit auf.*) Scharen von Soldaten werden ihn begleiten; mit Lanzen und Schwertern wird er in die Stadt einziehen (*Kinder mit Schwertern stellen sich auf.*)

Stimme aus dem Off: Hat Gott so einen König geschickt?

Lesung des Textes „Jesu Einzug in Jerusalem“

ErzählerIn: Jesus kommt wie ein König ...

Stimme aus dem Off: Mit Krone? – Nein! (*Kinder packen Krone weg*) Mit einem Königsmantel? – Nein! (*packen Königsmantel weg*). Mit Soldaten? – Nein! (*packen Schwerter weg*). Hoch zu Ross? – Nein. Er kommt auf einem Esel!

Lied: Wie soll ich dich empfangen (EG 10)

1.2 Ein Stern wird aufgehen

Einführung	Die christliche Tradition hat in die Reihe der Lesungen prophetische Texte des ersten Testaments aufgenommen und sie auf das Christus-Ereignis hin interpretiert. Sie hat damit die Geschichte Jesu tief in der Geschichte des Volkes Israel verwurzelt. Aber: Die Prophetenworte des ersten Bundes atmen eine Tiefe, Lebendigkeit und Buntheit, die für sich selber spricht. Die neutestamentliche Geschichte muss nicht immer explizit ausgeführt und angehängt werden.
Alter	Altersgemischte Gruppe
Material	<p>Sternenhimmel: großes blaues Futterseidentuch mit aufgeklebten Sternen</p> <p>Engelkostüm: Stirnband mit Stern</p> <p>Bileam: Schirmkappe, weißes Hemd, ärmellose Jacke, dunkle Hose</p> <p>Eselin: Eselsmaske (aus einer Papiertüte: Augen ausschneiden, graue Ohren ankleben, Woll-Mähne ankleben; graues T-Shirt und Hose, Eselsschwanz)</p> <p>König: goldene Krone (Goldfolie etc.), dunkles Hemd, dunkle Hose, Krawatte</p> <p>Mikrofon für Wajomär</p> <p>Wenn Kameramann / Kamerafrau, dann eine „Kamera“</p> <p>Falls Träger für Scheinwerfer, dann als Scheinwerfer eine Taschenlampe</p> <p>Schwert für den Engel / Sessel oder Leiter, auf die Bileam steigen kann</p>
Rollen	<p>Wajomär – älteres Kind</p> <p>Evtl. Kameramann/ Kamerafrau – jüngeres Kind</p> <p>Evtl. Träger für Scheinwerfer – jüngeres Kind</p> <p>Engel – älteres Kind / Bileam – älteres Kind / Eselin – älteres Kind</p> <p>König Balak – älteres Kind</p> <p>Volk – jedes Alter</p> <p>Berater des König Balak – Kinder jeden Alters</p> <p>Kinder, die eine Gasse formieren – jedes Alter</p>

Das Spiel



1. Szene

Die Feldmaus kommt von rechts auf die Spielleiste, sie trägt Ähren von einer Seite zur anderen. Während sie arbeitet, kommt die Stadtmaus von links. Sie ist mit Perlenkette und Sonnenhut ausgestattet.

Feldmaus: Ein herzliches Grüß Gott! Aber bitte seien Sie doch so lieb und stehen Sie mir nicht im Weg! Ich soll heute noch hier mit meiner Arbeit fertig werden!

Stadtmaus (hochnäsiger): Na hören Sie! Da komme ich einmal am Sonntag raus auf das Land und will ein bisschen spazieren gehen und schon werde ich angepöbelt! Passen Sie bitte auf, dass Sie mich nicht staubig machen mit Ihren Körnern!

Feldmaus: Entschuldigung, ich wollt nicht unhöflich sein! Wissen Sie, ich befürchte, dass heute noch ein Gewitter kommt und das verdirbt mir die Ernte! Kosten Sie doch einmal! So ein schöner Weizen! Wäre doch schade, wenn er nass wird!

Stadtmaus: Na, da bin ich aber froh, dass ich Ihre Sorgen nicht habe! So eine Plackerei! Dabei könnten Sie es ja viel bequemer haben!

Feldmaus: Manchmal spür ich die Arbeit ja schon sehr in den Knochen ... Sagen Sie doch einmal: Woher kommen Sie eigentlich?

Stadtmaus (spitzer): Aus der Stadt!

Feldmaus: Soso! Ich hab mir schon gedacht, dass Sie was Feineres sind! So ein schöner Hut! Aber ist der nicht ein wenig unbequem für die Ohren?

Stadtmaus: Das trägt man so im Herbst! Aber das können Sie ja nicht wissen!

Feldmaus: Stimmt. Ich war noch nie dort. (zögernd) Erzählen Sie mir doch ein bisschen von der Stadt! Gibt es da wirklich so viele Mäuse, wie man immer hört, hier bei uns?!

Stadtmaus: Also, dann kredenz ich Ihnen erst einmal den französischen Käse! Oder wollen Sie vielleicht Gorgonzola?

Feldmaus: Nein, nein! Hätten Sie vielleicht erst einmal was zu trinken? Die Aufregung hat mich ganz durstig gemacht!

Stadtmaus: Aber freilich! Da ist gerade ein netter Wein offen. (*schleppt die Weinflasche an.*)

Feldmaus: Also, mir wäre Wasser lieber!

Stadtmaus: Wasser? Tut mir leid! So was hab ich in der Speisekammer nicht! Und die Pfützen draußen kann ich auch nicht empfehlen. Aber so ein Schluck Wein hebt gleich die Stimmung, Sie werden sehen!

Feldmaus: Na, dann probier ich halt einmal! (*will an der Flasche nippen*)

Stadtmaus: Aber Gnädigste! Den trinkt man doch nicht aus der Flasche! Ich hole gleich noch ein Glas!

Die Feldmaus schnuppert in der Zwischenzeit an den Lebensmitteln, kostet hier und dort.

Die Stadtmaus (*kommt zurück*): So, da wäre ich wieder! Und jetzt kosten Sie einmal!

Feldmaus: Ich hab eh schon ein bisschen probiert! Schmeckt wirklich alles ganz ausgezeichnet!

Stadtmaus: Ja, die Hausfrau hier hat wirklich einen ganz wunderbaren Geschmack..
Prosit!

Feldmaus (*kostet den Wein*): Oh! Da wird mir ja ganz warm im Bauch!

Stadtmaus: So soll es ja auch sein!

Ein Miauen ist zu hören.

Feldmaus: Was war denn das?!

Stadtmaus: Oh, der Gonzo! Hab ich vielleicht die Tür nicht ...? (*läuft schnell weg*)

Feldmaus: Was hat die denn auf einmal? (*Die schwarze Katze erscheint.*) Hilfe! Eine Katze!

Sie läuft schnell weg, die Katze verfolgt sie. Eine spannende Verfolgungsjagd beginnt.

Irgendwann gibt die Katze auf, sie hat eine neue Maus gerochen.

6.4 Allerlei Obst

Einführung	Die gängigsten heimischen Obst- und Gemüsesorten werden in kleinen Reimen vorgestellt. Im Zeitalter von Kiwi und Co. eine fröhliche Rückbesinnung auf Früchte aus nächster Nähe.
Alter	Grundschul Kinder
Material	Ein Korb mit Birnen Ein Korb mit Äpfeln Ein Korb mit Kartoffeln Ein Korb mit Pflaumen Ein Korb mit Rüben Ein Korb mit Kohlköpfen Obstteller mit aufgeschnittenem Obst
Rollen	Pro Obst- oder Gemüsesorte mindestens ein Kind, das das Sprüchlein aufsagt. Es können aber auch mehrere Kinder gemeinsam eine Obstsorte vertreten. Dann sprechen sie das Gedicht gemeinsam oder aber jedes Kind übernimmt einen Teil. Ein Vorschlag, wie die Texte geteilt werden können, ist im Schriftbild angedeutet. (Jede Stufe ein eigener Sprecher).



Das Spiel

1. Szene:

Kleiner Troll (*singend*): Ich bin der kleine, kleine Troll ... / Und puste mir die Backen voll ... (*sieht die Kinder*) Ach, Kinder, ist das schön, dass ihr da seid! Im Mai juckt's mich immer und dann möchte ich die ganze Zeit pusten! Vielleicht gibt's hier irgendwo Pustebumen?

Käfer (*kommt und trägt ein paar Zweige*): Hallo, kleiner Troll!

Troll: Hallo, Käfer, was hast du denn hier in der Hand? – Oh, einen Zweig! Der ist aber hübsch! Der bewegt sich sicher schön im Wind!

Der kleine Troll pustet und der Zweig fliegt von der Spielleiste

Käfer: Du übermütiges Trollkind! Ich werd mich bei deinen Eltern beschweren! Pustest mir einfach meinen Zweig mit den Blattläusen aus der Hand! Das ist nicht lieb! (*ab*)

Troll: Immer passiert mir das in meinem Übermut! Immer geht was schief und ich werd ausgeschimpft! (*schaut sich um*) Ach, wer kommt denn da?

Rabe (*Mit Federn in der Hand*): Hallo, Troll! Ich hab's eilig! Geh mir aus dem Weg, damit ich schnell die Federn ins Nest bringen kann. Die Eier dürfen nicht auskühlen!

Der kleine Troll will dem Raben erzählen, was soeben passiert ist, und dabei pustet er versehentlich auch dem Raben die Federn aus der Hand. Auch der Rabe will sich bei den Eltern des kleinen Trolls beschweren.

An dieser Stelle kann hier auch noch ein Maulwurf mit einem Windrad vorkommen, von dem der kleine Troll wissen will, wozu ein Windrad gut ist. Der Maulwurf erklärt es und bittet ihn zu pusten, aber der Troll wagt es nicht. Zu viel ist ihm heute schon passiert. Er hat Angst, dass das Windrad davonfliegt und sich wieder jemand bei seinen Eltern beschwert. Da geht der Maulwurf kopfschüttelnd ab.

3. Szene

Der kleine Troll wandert von einer auf die andere Seite der langen Spielleiste. Er steigt über Holzstücke, Seidentuchwasser (Trolle sind wasserscheu!), findet Steine oder Ähnliches und fragt sich überall, ob das ein Geschenk sein könnte. Nichts genügt ihm jedoch.

Schließlich kommt er zum „Zottelberg“, das sind die auf der Spielleiste liegenden Handschuhe der Kollegin bzw. des Mitspielenden Kollegen.

Der kleine Troll (zupft an den Handschuhen): Oh! Was ist denn das?

Die Zottelhandschuhe beginnen sich zu bewegen, allmählich erscheint die ganze Figur des Großen Zottels hinter der Spielleiste! Der kleine Troll will weglaufen.

Großer Zottel: Hier geblieben, kleiner Troll!

Troll (zitternd): Wer bist du denn? Bist du vielleicht der Große Zottel?

Großer Zottel: Und du bist der Pusterich, von dem ich so viel gehört habe? Pustest du mir vielleicht meine Flöhe aus dem Pelz? Oh, Wohltat! Du bleibst bei mir und hilfst mir, wenn's mich juckt!

Troll: Nein! Ich muss doch wieder nach Hause! Ich wohne mit Mama und Papa im großen Trollbaum!

Großer Zottel: Schade! Ich wäre gern mit dir zusammengeblieben!

Er holt Seifenblasen hervor und beginnt sie ins Publikum zu blasen.

Troll: Oh! Wie schön! Und die darf man pusten, so viel man will? Komm mit mir, großer Zottel!

Großer Zottel (bläst wieder): Das geht leider nicht! Trolle fürchten sich ja vor mir! Sie mögen mich nicht. Genau wie du!

Troll: Nur zuerst! Jetzt mag ich dich! Deine Seifenblasen sind toll! Bitte komm mit mir! Ich will den Trollen erzählen, dass sie sich vor dir nicht fürchten müssen!

Der kleine Troll nimmt den Großen Zottel bei der Hand Langsam gehen sie miteinander zum anderen Bühnenrand.

10.3 Masken

Einführung	Ein Mitmachspiel: Kinder erleben oft abwertende und entmutigende Situationen. Sie sind kleiner, schwächer als andere Kinder und als die Erwachsenen. Es gelingt ihnen manches nicht so gut, wie sie es selbst gern möchten. Sie erleben, dass immer jemand da ist, der etwas besser kann, mehr gelobt wird, mehr Aufmerksamkeit erfährt. – Der Zuspruch in diesem kleinen Spiel geht tief: Du bist Gottes Ebenbild.
Alter	Ältere Kinder
Material	Pro MitspielerIn eine Maske (aus Papier, Gips oder Papiermaschee; auch eine einfache Papiertüte kann als Maske dienen: Augen ausschneiden, Wollfäden als Haare ankleben, Mund malen ...)
Rollen	6 MaskenträgerInnen 6 ZusprecherInnen 1 Kind, das das Gebet spricht 1 Kind, das den Bibeltext liest

Das Spiel

Zwei Sechsergruppen betreten der Reihe nach Altarraum, wenden sich mit Maske vor dem Gesicht der Gemeinde zu und sprechen ...

Kind 1: Ich trage eine Maske. Ich verstecke mich, ich bin mutlos.

Kind 2: Ich trage eine Maske. Ich wage nicht, mein wahres Gesicht zu zeigen.

Kind 3: Ich trage eine Maske. Ich traue mich nicht, ich selbst zu sein.

Kind 4: Ich trage eine Maske. Ich muss höflich sein.

Kind 5: Ich trage eine Maske. Ich bin doch nicht schön oder besonders.

Kind 6: Ich trage eine Maske. Denn: Wer bin ich schon?

Alle: Wer bin ich? Wer bin ich?...

Ja, eigentlich störten sie die ganze Urwald- (...) -ruhe. Bald wurden alle auf sie aufmerksam.

Aber eines Tages verschlug es auch unserer Urwaldcrew die Sprache, denn Harry, der Elefant (...), trat auf. Das war schon imposant, wie er so ein Bein vor das andere setzte und langsam und würdig – aber auch sehr schwerfällig – durch die Gegend stolzierte. Da mussten die kleinen Tiere (...) aufpassen. Manchmal rettete sie nur ein schneller Sprung (...). Auch Gina, die Schlange (...), machte sich schnell auf und davon, wenn sie bloß von fern den Urwaldkönig Harry (...) kommen hörte.

„Wo willst du denn bloß hin?“, fragten die anderen beiden und Gina antwortete hektisch: „Ich lass mich doch nicht kaputttrampeln! Der merkt das ja noch nicht mal!“. „Wo du recht hast, hast du recht“, sagten der Leopard (...) und der Papagei (...) und machten dem Elefanten (...) ehrfürchtig den Weg frei.

Nur die Giraffen (...) wichen nicht. Einmal kam eine Giraffe (...) von links und eine Giraffe (...) von rechts auf Harry, den Elefanten (...) zu. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben. Die beiden Giraffen (...) nahmen ihn in die Mitte, guckten einfach über den Rücken des Elefanten (...) hinweg und begannen ein Gespräch (...). Harry, der Elefant (...) verstand nichts – außer, dass er nicht weitergehen konnte.

„Unangenehme Gesellschaft“, dachte der Elefant (...), aber währenddessen hatten sich schon alle anderen Tiere (...) des Urwaldes (...) auf den Bäumen rings herum eingefunden und klatschen Beifall (...).

Plötzlich war eine richtig gute Stimmung im Urwald, die Tiere (...) begannen zu tanzen und feierten ein Fest (...). Bis der große Regen (...) kam. Alle suchten schnell einen Unterschlupf, sie kannten das schon, in diesem Breiten passiert das ja immer wieder. Der Natur tut das ja richtig gut, bei so einer Hitze (...). Die holt dann tüchtig Atem (...).

Als der große Regen (...) vorbei war, kamen alle wieder aus ihrem Versteck: Gina, die Schlange (...), Pingo, der Papagei (...), Peter Pan, der Leopard (...) – und auch Harry, der Elefant (...), kam unter seinem Bananenbaum hervor und die Giraffen (...) verließen ihr Versteck unter hohen Palmen.

Auch die Sonne (...) kam wieder hinter den Wolken hervor und so ging das Fest (...) noch lange fröhlich weiter.

10.6 Was ist ein Elefant?

Einführung	„Ich bin der Weg und die Wahrheit; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ – zumindest im Johannesevangelium beansprucht Jesus absolute Wahrheit: Nur er kennt den Vater, nur er kann zu ihm führen. Wie das mit der Wahrheit ist und wie Menschen sich der Wahrheit annähern können, davon handelt die Parabel, die hier gespielt werden soll ...
Alter	Ab 4. Klasse
Material	großes Zelt für den „weißen Elefanten“ CD-Player mit indischer Musik
Rollen	ErzählerIn 5 Blinde Schabor, die Weiseste der Blinden

Das Spiel

Marktplatz mit großem Zelt; die Öffnung ist vom Publikum aus nicht einsehbar; etwas abseits am Rednerpult steht der Erzähler. Fünf Blinde kommen aufs Stichwort tappend und einander führend auf den Marktplatz.

ErzählerIn: In Indien lebte einst ein heiliger weißer Elefant. Er wurde von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf geführt, damit das Volk ihn sehen und berühren konnte. Eines Tages kam dieser Elefant auch in die Stadt Ghor, die am Benares gelegen ist. Dort wurde er auf den Marktplatz geführt und die Leute liefen zusammen und bestaunten ihn.

Auch fünf Blinde aus dem Blindenhospital machten sich spät abends auf zum Marktplatz. Der Elefant war bereits ins Zelt zur Nachtruhe gebracht worden. Die fünf Blinden tasteten sich bis zum Zelt vor und fanden schließlich zum heiligen weißen Elefanten und betasteten ihn.

Die Blinden betreten das Zelt

Das Spiel

1. Szene

Reporter 1: Sehr geehrte Damen und Herren! Heute darf ich Ihnen berichten, was sich bei der Geburt Jesu Christi zugetragen hat: Maria, das ist die Mutter Jesu, war mit Josef verlobt. Aber noch bevor sie zusammengekommen sind, hat sich herausgestellt, dass Maria ein Kind erwartete. Und zwar durch das Wirken des Heiligen Geistes ... – Also wir haben jetzt Maria bei uns und ich werde sie nun dazu befragen: Hochgeschätzte Maria, was ist danach passiert?

Maria: Josef, mein Mann, Sie wissen ja, ein durch und durch gerechter Mensch, wollte mich nicht bloßstellen. Eigentlich hätte er mich in aller Stille verlassen wollen. Und ich hätte ihm das auch nicht verübeln können.

Reporter 1: Und warum hat er es dann nicht getan?

Maria: Ja, wie ich schon sagte ... er hat daran gedacht mich zu verlassen, still und heimlich – ohne großes Aufsehen. Aber, während er darüber nachdacht hat, wie er das am besten machen könnte, ist ihm ein Engel im Traum erschienen.

Reporter 1: Und was hat der Engel damit zu tun?

Maria: Dieser Engel hat zu Josef gesprochen...

Reporter 1: Was hat der Engel gesagt?

Maria: Mir hat Josef erzählt, dass er ihm Folgendes gesagt hat ...

Stimme: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht! Hab keine Angst und nimm Maria als deine Frau zu dir! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben. Dieser Jesus wird sein Volk erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllt, was Gott vor vielen Jahren durch den Propheten gesagt hat: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.

Reporter 1: Und Josef hat dem Engel geglaubt?

Maria: Wie könnte man einem Engel nicht glauben?

Reporter 1: Und was hat er dann gemacht?

Maria: Als er dann aufgewacht ist, hat er es so gemacht, wie es ihm der Engel des Herrn aufgetragen hat. Er hat mich zur Frau genommen. Dem Kind, das ich zur Welt gebracht habe, hat er den Namen Jesus gegeben.

Reporter 1: Danke, Maria! Ich übergebe jetzt das Wort an meine Kollegin ...

in Scheiben geschnitten, in Stücke zerrissen ... damit wir das Leben haben ...

Alle:

Das Weizenkorn muss sterben;

Sonst bleibt es ja allein.

Der eine lebt vom andern.

Für sich kann keiner sein.

Geheimnis des Glaubens:

Im Tod ist das Leben.

Bild 2: Das Abendmahl

a. Brot vom Himmel

ErzählerIn: Die Leute kamen mit Jesus zusammen und fragten ihn ...

Leute 1: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben?

Leute 2: Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen ...

ErzählerIn: In den Schriften steht geschrieben: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“ Da sprach Jesus zu ihnen:

Jesus: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das Brot vom Himmel und gibt der Welt das Leben.

ErzählerIn: Da wurden sie ganz neugierig und sagten sie zu ihm:

Leute 1: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Leute 2: Dieses Brot möchte ich auch haben!

ErzählerIn: Jesus aber sprach zu ihnen ...

Jesus: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

ErzählerIn: Da murrten die Leute über ihn, weil er gesagt hat, dass er das Brot ist, das vom Himmel gekommen ist ...

Leute 1: Ist das nicht Jesus, der Sohn des Josef aus Nazareth?

Leute 2: Seinen Vater und seine Mutter kennen wir ja alle.

Leute 1: Wieso sagt er dann: Ich bin vom Himmel gekommen?

b. Brot für euch

ErzählerIn: Das Pessach-Fest war nahe und kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Pessachlamm opfern musste. Jesus sandte Petrus und Johannes voraus und sagte ...

Jesus: Geht hin und bereitet uns das Pessachlamm, damit wir es miteinander essen können.

Erzähler: Als die Stunde des Festes kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er sagte zu ihnen ...

Jesus: Mich hat herzlich verlangt, dieses Pessachlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes.

Erzähler: Und er nahm den Kelch, dankte und sprach ...

Jesus: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.

Erzähler: Und er nahm das Brot, dankte und brach es und gab es ihnen, jedem ein Stück. Dazu sagte er ...

Jesus: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Erzähler: Ebenso nahm er nach dem Mahl auch den Kelch und sagte ...

Jesus: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!

Bild 3: Die Emmausjünger

Reporter: Sehr geehrte Damen und Herrn! Herzlich willkommen zur Sendung „Was uns alle bewegt“! Ich melde mich hier live aus Emmaus, einem kleinen Dorf, unweit von Jerusalem. Bei mir Platz genommen haben zwei Männer, Kleopas und Benjamin, die uns von einer seltsamen Begegnung berichten werden ... - Was können Sie uns erzählen?

Kleopas: Ich war gestern mit meinem Freund Benjamin auf dem Weg nach Hause ... und zwar von Jerusalem hierher nach Emmaus. Wir beide waren total niedergeschlagen und haben uns über das unterhalten, was in Jerusalem passiert ist. Da hat sich plötzlich ein Fremder zu uns gesellt.